

Die Mißstände beim Fleischverkauf. Ein Leser schreibt uns: Wie notwendig die Begrenzung der Fleischabgabe ist, erweisen die fortwährend in der Zeitung gerügten Vorkommnisse bei der Verteilung des Fleisches an den Mittelstand und die arbeitende Bevölkerung. Meine Frau und die eines meiner Kollegen haben sich am Samstag den 9. d. um 1/2 2 Uhr nachmittags bei der Verschleißstelle der Großschlächtereier, I. Wipplingerstraße Nr. 20, angestellt und sie mußten um 7 Uhr abends, ohne Fleisch erhalten zu haben, heimgehen, obwohl eine Zählung in der dritten Nachmittagsstunde ergeben hatte, daß nur 130 Personen anwesend waren. Von diesen 130 Personen haben höchstens sechzig Fleisch bekommen, die übrigen, die etwas erhielten, waren jene, die hinter des Bachmanns Rücken hineingehen durften. Auch in die Weinhalle I. Wipplingerstraße Nr. 23 wurde ein Fleischhauerwagen voll Fleisch geschleppt und dort an die Gäste des Wirtes verkauft, die dort auf die Verteilung des Fleisches warteten. Alles dieses hat der Bachmann, der dort Ordnung machen sollte, gesehen, aber nicht im geringsten gerügt, geschweige denn, wie es sich gehört hätte, abgestellt. Gegen 7 Uhr abends wurde bekanntgegeben, daß kein Fleisch mehr da sei, was bei den Wartenden einen Sturm der Entrüstung auslöste. Die Angestellten der Großschlächtereier machten nun Feierabend. Fünf Frauen gingen danach zur Polizeidirektion, um sich dort zu beschweren und die Anzeige zu erstatten. Anstatt daß man die Anzeige dieser geplagten Frauen zur Kenntnis genommen hätte, hat man diese fünf Frauen noch verhöhnt und sie gefragt, ob sie glauben, daß sie bei der Polizei Fleisch bekommen könnten. Einer der Beamten hat die Frauen, ohne sie auch nur eines Wortes zu würdigen, damit abgefertigt, daß er zu einem der anwesenden Polizisten sagte: „Ich gehe jetzt in die Schwarzspanierstraße, ich werde diese Sache telephonisch erledigen.“ Ich habe mich dann am Sonntag früh bei der Großschlächtereier in der Wipplingerstraße Nr. 20 selbst überzeugt, daß der dort Dienst versiehende Bachmann Nr. 3404 zuerst einen Feuerwehrmann vom Hof und später eine Hausgehilfin des Gastwirtes Florian G. aus der Rotgasse Nr. 6, hineingehen ließ, während Leute, welche schon stundenlang dort warteten, sich diese Bevorzugung einzelner Personen gefallen lassen mußten. Wie lange will man noch die Geduld der Armen auf die Probe stellen? fragt der Einsender. Wir haben wiederholt Beschwerden über die Bevorzugung mancher Leute beim Fleischverkauf veröffentlicht und mehrmals erreicht, daß sie abgestellt wurde. Wir setzen auch voraus, daß auch diesmal die Großschlächtereier diese hier angeführten Mißstände beseitigen wird. Sie könnte ja in einem Rundschreiben an alle ihre Verschleißstellen energisch gegen solche Vorkommnisse einschreiten. Leider ist dieser Fall der Bevorzugung bemittelter Käufer nicht vereinzelt. Bei vielen Fleischern kommen täglich solche Bevorzugungen vor. Wir haben schon oft verlangt, daß endlich auch in der Fleischabgabe Ordnung geschaffen und den geplagten Menschen das Anstellen überflüssig gemacht wird. Zur Einführung der Fleischkarte, die angekündigt war, wollte man sich aus verschiedenen Gründen nicht entschließen. Das kann doch nicht der Freibrief für alle Händler sein, daß sie mit den Armen nach Belieben umspringen können. Wie lange wollen die Verantwortlichen noch warten, um auch dem Armen das bißchen Fleisch zu sichern, ohne daß er es unter Opfern erwirbt? Wir empfehlen, in allen Fällen, wo Bachorgane gegen ihre Vorschriften handeln, eine schriftliche Beschwerde an den Polizeipräsidenten zu richten. Die Polizei hat doch kein Interesse daran, daß ihre Organe Sah säen.

Das Fett versichert. Man macht uns immer Hoffnungen, daß es mit der Versorgung mit Fettschweinen besser werden wird. Leider gehen diese Erwartungen nie in Erfüllung. Aus dem Inland werden Fettschweine nicht herausgeholt und aus Ungarn bekommen wir sie nicht, weil wir von dort wie feindliche Ausländer oder noch schlimmer behandelt werden. Man läßt aus Ungarn Fettschweine fast nicht mehr hinaus. In der abgelaufenen Woche bewilligte man uns gnädigst 112 Stück, das ist um 313 weniger als in der vorausgegangenen Woche. 112 Fettschweine! Für wen soll das reichen? Für die Spitäler, für die Soldaten oder für die Zivilbevölkerung? Es ist so gut wie nichts. Da in den heißen Tagen die Fettzufuhren im allgemeinen

geringer werden, versagt nun auch diese letzte Fettquelle. Butter ist selten, aus dem Ausland kommt weniger und aus dem Inland gar keine, von dem auf dem Land beschlagnahmten Fett wird uns auch wenig zugeführt, obwohl doch an manchen Orten genug eingesammelt wurde. Man hört nichts, wie die Verteilung durchgeführt wurde, und damit sind auch die letzten Hoffnungen der Armen enttäuscht, die sich jetzt oft genug ihre Fettkarte hinter den Spiegel stecken müssen. Nur Fleischschweine kamen in der letzten Woche etwas reichlicher nach Wien. Es waren 1500 Stück, um 250 mehr als vor einer Woche, die zumeist aus dem Inland stammten. Von der Neuregelung der Bezüge von Schweinen aus Ungarn hört man nichts mehr.